

Fortsetzung von Seite 37

Was Glauben bedeutet

«Jeder muss selber wissen, was und ob er glaubt. Ich persönlich bin in Bayern in einem sehr katholischen Elternhaus aufgewachsen. Mein Glaube begleitet mich, seit ich ein Kind bin, und gibt mir auch bei der Arbeit im Restaurant sehr viel Kraft, Halt und Ruhe. Ohne Hilfe von Gott geht nichts im Leben. Ich bin überzeugt davon, dass das Leben nach dem Tod in einer anderen Form weitergeht. Wir sind nur auf Durchreise, und diese sollten wir geniessen. Für mich heisst Glaube, auch mit Anstand, höflich und mit ethischen Grundsätzen durchs Leben zu gehen. Manchmal bereitet es mir etwas Sorge, wenn ich sehe, wie solche Grundsätze immer mehr verloren gehen.»



Peter Knogl
Chef de Cuisine im Basler
3-Stern-Restaurant Cheval Blanc,
Hotel Les Trois Rois.

«Ich selber bin nicht im institutionalisierten Sinn religiös, kann mir aber vorstellen, dass ein gelebter Glaube für viele Menschen einen Halt in unsicheren Zeiten bietet. Prinzipiell respektiere ich jede Religion, solange sie nicht das Credo beinhaltet, die einzig wahre zu sein oder «Ungläubige» (womöglich noch mit Gewalt) auf den rechten Weg bringen zu müssen. Spiritualität ist für mich etwas Persönliches und Stilles, das ich nicht in heiligen Büchern oder vorgegebenen Ritualen, sondern in der Natur und in meinem eigenen Innern finde.»



Mitra Devi
Krimi-Autorin

«Mir ist der Glaube an Gott wichtig, ich würde mich schon als religiös bezeichnen. Die Kirche als Institution benötige ich dazu allerdings weniger, auch wenn ich pflichtbewusst Steuern zahle. Ausserdem glaube ich an mich als Sportlerin. Ohne diesen Glauben kein Erfolg.»



Jolanda Neff
Mountainbike-Fahrerin

«Weil ich nicht weiss, wer Gott ist, muss ich das meiner lebendigen Fantasie überlassen, was zu einem tieferen Sinn meines Daseins führt und so zu einem Teil meines Kapitals wird. Mein Glaube hat bis jetzt noch keinen Schaden angerichtet, im Gegenteil, er hat mich oft gestärkt und mir Unmögliches in Aussicht gestellt.»



Beat Schlatter
Kabarettist, Schauspieler
und Drehbuchautor

«Manche Leute glauben an einen Gott, manche an mehrere, manche an keinen - und einige wenige glauben sogar an Religionsparodien wie das «Fliegende Spaghettimonster». Ich freue mich mit jedem Menschen, der in seinem Glauben Zuversicht und Halt findet. Doch störe ich mich umgekehrt daran, wenn Gläubige - welchen Glaubens auch immer - meinen, dass ihr Glaube dem anderer Leute irgendwie überlegen sei. Am schlimmsten finde ich es, wenn Gläubige propagieren, der Staat müsse ihren (warum ausgerechnet ihren?) Glauben durchsetzen. Unser Staatswesen definiert sich nicht durch eine Religion. Der Schweizer Staat definiert sich vielmehr durch die Werte der Aufklärung und namentlich unseren liberalen Rechtsstaat. Jeder hat sich an die allgemeinen Regeln zu halten, und man kann nicht seinen Glauben vorschützen, um sich diesen Regeln zu entziehen. Im Übrigen aber sind die Handlungen und Gedanken frei - auch die religiösen. Unsere Gesellschaft ist am freiheitlichsten, am fortschrittlichsten und auch am friedlichsten, wenn der Staat sich aus dem Glauben raushält. So kann jeder nach seiner Art glückselig werden, ob er ans «Fliegende Spaghettimonster» glaubt, an den einen Gott oder an keinen.»



Andrea Caroni
FDP-Ständerat (AR)

«Ich bin sehr gläubig, habe grossen Respekt vor der Schöpfung, vor dem klugen System der Natur. Aber ich bin kritisch gegenüber Religionen, die von Menschen dazu missbraucht werden, andere Menschen zu unterwerfen, zu manipulieren und im schlimmsten Fall dazu aufzurufen, Andersgläubige zu töten. Die christlich-abendländische Kultur hat auf ihrem Entwicklungsweg auch viel Leid und Unrecht verursacht, hat aber heute einen Stand erreicht, der mit unserem modernen Rechtsstaat und mit unseren verfassungsmässigen Freiheitsrechten kompatibel ist. Die moderne christliche Religion fördert menschliche Tugenden, ist tolerant und gibt Halt. Ich hoffe, dass diese Entwicklung nicht wieder zurückgeworfen wird durch falsch verstandene Toleranz gegenüber religiösen Kulturen, die Kinderehen, Beschneidungen, Steinigungen nach einer Vergewaltigung und dergleichen praktizieren oder sich in den eigenen Reihen nicht dagegen wehren. Wir können gemeinsam daran arbeiten!»



Barbara Keller-Inhelder
SVP-Nationalrätin (SG)



58 Prozent der Frauen in der Schweiz glauben an Engel (Bundesamt für Statistik). Foto: Denis Balibouse (Reuters)

«Glauben bedeutet für mich, zu vertrauen, dass es auch nach einer grossen Katastrophe irgendwie weitergeht oder sogar etwas Neues entsteht.»



Arnold Benz
Astrophysiker, ETH Zürich

«Der Glaube an einen imaginären Silberrücken, der nach Ablassbriefen verlangt oder den man fünfmal täglich anbeten soll, ist schuld an der Zerrissenheit der Welt. Wie es scheint, sind die verschiedenen Götter ähnlich eifersüchtig aufeinander wie Miss-Kandidatinnen während der Wahl. Anders kann man sich nicht erklären, wieso man sich seit Tausenden von Jahren in ihrem Namen gegenseitig abschachtet. Wollen wir tatsächlich wieder näher zueinanderrücken, sollten wir anfangen, Religion als das zu sehen, was es ist: ein Stück Kulturgut, möglicherweise ein Trost, aber kein Rezept für ein erfülltes Leben. Es ist an der Zeit, dass wir Glauben durch Wissen ersetzen und Gott durch Philosophie und Kunst - nur so kann man zu sich selber und zueinander finden. Dies ist sehr viel angemessener für eine Gesellschaft im 21. Jahrhundert als ein erfundenes und scheinbar unkontrollierbar neidisches Gorillamännchen.»



Gülsha Adilji
Moderatorin

«Grundsätzlich ist die Frage nach dem eigenen Glauben eine sehr persönliche Angelegenheit. Deshalb möchte ich versuchen, diese Frage mit einer gewissen Distanz zu beantworten. Ich bin im österreichischen Vorarlberg aufgewachsen, in einer Region also, in welcher die Religion, die Kirche eine wichtige Stellung einnahmen. Regelmässige Kirchenbesuche, Gespräche mit dem Pfarrer oder die Mitarbeit in kirchlichen Vereinen gehörten damals zum normalen Alltag. Ich bin nach wie vor ein gläubiger Mensch. Allerdings trenne ich die Begriffe Glaube und Religion ganz klar voneinander. Mit Glaube setze ich diesseitige Begriffe wie Integrität, Toleranz, Hilfsbereitschaft gleich. Leider haben sich in der Vergangenheit wie auch heute viele Religionen institutionalisiert. Es geht um Macht, um vermeintliches Rechthaben. Das bedauere ich sehr. Leben und leben lassen sollte auch in Glaubensfragen gelten.»



Heliane Canepa
Verwaltungsratsmitglied FC Zürich

«Ich glaube an die Kritik. Ich glaube an die Menschen. Ich glaube an das Gute. Ich glaube an die Leute, die den Glauben nicht verlieren, dass wir diese Welt verändern können. Und ihr Glaube daran ist meine Motivation, es jeden Tag zu versuchen. Danke.»



Tamara Funicello
Juso-Präsidentin